

Im Zusammenhang mit dem Symposiumsthema und mit dem Titel des vorliegenden Beitrags möchte ich zwei Thesen vorstellen und kurz begründen:

1. Bisherige Delimitationsversuche der Grenzregionen sind wenig effektiv. Bei der Delimitation sollen unbedingt Naturbedingungen berücksichtigt werden.
2. Die deutsch-polnische Grenze soll so lange Grenze der Europäischen Union bleiben, bis Polen zur Vereinigung bereit ist. Die Grenzregionen können gute Untersuchungsgebiete werden.

Eine der wichtigen Aufgaben der polnischen Westgrenze in der Zeit, als Polen noch an die DDR grenzte, war - trotz ihrem Propagandanamen "Friedens- und Freundschaftsgrenze" - die Trennung der beiden Staaten. Charakteristisch waren hier Schwierigkeiten mit der Grenzüberschreitung, zu wenig Grenzübergänge, Mangel an lokalen Transgrenzkontakten. Als einzige "Grenzregionen" galten dann die sogenannten Grenzzonen (auf beiden Seiten) mit genau festgelegten Vorschriften, die dem Staatsgrenzenschutz dienen. Dadurch wurden strenge Aufenthaltsregeln in den Grenzgebieten bestimmt, die sowohl für Bürger eines der beiden Staaten als auch für Ausländer obligatorisch waren. Die Vorschriften bestimmten auch Möglichkeiten der Grenzwasserbenutzung, Entwicklung des touristischen Verkehrs und so weiter. Alle Investitionsentwürfe sollten mit entsprechenden Grenzschutzorganen besprochen werden. Die einige zehn Jahre dauernde Situation hat zur deutlichen ökonomischen Stagnation dieser Gebiete beigetragen. Wesentliche Veränderungen und eine Wirtschaftsbelebung folgten im polnisch-deutschen Grenzgebiet nach der Vereinigung Deutschlands und nach dem Zerfall sozialistischer Staaten. Man begann dann mit Versuchen, Territorialgrenzen der polnisch-deutschen Transgrenzzusammenarbeit festzusetzen. Es wurden Kontakte zwischen den westlichen Wojewodschaften Polens und den östlichen Bundesländern Deutschlands aufgenommen, die als erste Symptome gegenseitiger Zusammenarbeit angesehen werden können.

Obwohl die Annahme des angedeuteten territorialen Umfangs der Transgrenzregionen einige Vorteile, wie zum Beispiel genau bestimmte Grenze, Koordinationsmöglichkeit lokaler Wirtschaftsentwicklungspläne und so weiter aufweist, überwiegen hier die Nachteile. Darunter sind unter anderem verschiedene Regionengrößen auf den beiden Grenzseiten und verschiedene Befugnisse der lokalen Behörden zu erwähnen. Bei der Bestimmung der Grenze zwischen Wojewodschaften und Bundesländern wurde die Rolle der Transgrenzzusammenarbeit auf diesen Gebieten nicht berücksichtigt. Grenzen der administrativen Einheiten wurden bei der Bestimmung des Territorialumfangs der auf dem polnisch-deutschen Grenzland gegründeten Euroregionen genutzt. Trotz der Anfangsbegeisterung funktionieren die Euroregionen nicht völlig effektiv. Den größten Vorbehalt sieht man in ihrem Umfang, der der spontan entstehenden Transgrenzzusammenarbeit, der Platzierung der Grenzübergänge und so weiter nicht entspricht. Nicht alle schon vieljährigen Erfahrungen anderer Euroregionen lassen sich auf das Grenzgebiet Polen-Deutschland übertragen. Zur Gestaltung der Transgrenzregionen wurden natürlich auch andere Versuche unternommen. Es sollten zum Beispiel zwei auf beiden Seiten der Grenze parallel laufende Bodenstreifen abgesondert werden. Eine solche Idee hat unter anderen der Brandenburger Ministerpräsident Stolpe vorgeschlagen. Der Stolpe-Plan setzte die Transgrenzzusammenarbeit in einem Streifen in Breite von 40-50 km auf der deutschen und 75-100 km auf der polnischen Seite voraus. Gemeinsame Investitionen in diesem